



**Festgottesdienst am Sonntag Trinitatis anlässlich des UNESCO-Welterbetag
Sonntag, dem 4. Juni 2023**

Predigt Superintendent Henrich Herbst

Begrüßung:

Der heutige Gottesdienst steht auch am Beginn des Welterbetages zu dem die deutsche UNESCO – Kommission alle Vertreterinnen und Vertreter der deutschen Welterbestätten nach Weimar eingeladen haben.

Hier in der Herderkirche wurden am 3. September 1999 die Urkunden für die Welterbestätten Klassisches Weimar von der ICOMOS überreicht. In diesem Jahr erinnern wir auch an das 25 jährige Jubiläum der Bestätigung in Kyoto 1998. In Weimar ist das Welterbe lebendig und steht auch für Zukunft, deswegen begrüße ich Familie N., die mit ihrer Tochter gekommen ist. Sie wird heute getauft.

Ich begrüße auch unsere Partner Weltkulturerbe Netzwerk. Allen voran die Stadt Weimar, Herr Oberbürgermeister Kleine, das Landthüringen Herr Ministerpräsident Ramelow, Vertreterinnen der Klassikstiftung Weimar Frau von Rosenberg und Frau Dr. Ludwig.

Ich begrüße auch alle Kinder. Nach der Taufe könnt ihr den Kindergottesdienst im Herderzentrum weiterfeiern.

Predigt

Johannes 8,12 Da redete Jesus abermals zu ihnen und sprach: Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben.

1. Johannes 4,7-8 „Wer liebt, der ist aus Gott geboren und kennt Gott. Wer nicht liebt, der kennt Gott nicht, denn Gott ist Liebe“

Johannes 14.19 "Ich lebe, und ihr sollt auch leben!"

Liebe Gemeinde,

es

ist nicht Luther mit seinen berühmten Weimarer Predigten über die weltliche

Obrigkeit und die Grenzen des Gehorsams, die noch heute politische Ethik prägen. Es ist nicht Lucas Cranach, der hier eine Inkunabel der deutschen Spätrenaissance schuf. Nicht die Ernstiner mit ihrer prägenden Kraft. Es ist nicht Bach, der an diesem Taufstein Friedemann und Karl Philip Immanuel taufen ließ. Nicht Anna Amalia, die so wichtige Weichenstellungen für Weimar veranlasste und hier in der Kirche ihre letzte Ruhe fand. Goethe ist es schon gar nicht. Er zeigte zwar Interesse an Cranach, aber diese Kirche suchte er nur auf, wenn es gar nicht zu vermeiden war, bei größeren staatstragenden Ereignissen. Es sind nicht Liszt und Mendelssohn, die hier musizierten. Es sind nicht die Abgeordneten der Nationalversammlung, die hier 1919 Gottesdienst feierten und Sammlung und Orientierung suchten, ehe sie im Nationaltheater an die Arbeit an der Weimarer Verfassung gingen. Es sind vor allem nicht die Nationalsozialisten, die hier auch das Wort ergriffen und auch nicht die großartigen Friedensbeter aus den Tagen der politischen Wende 1989.

Wegen eines anderen Mannes wurden unser Gotteshaus und das Pfarrhaus dahinter UNESCO Weltkultur Erbe, wegen: Johann Gottfried Herder, dem Theologen unter den Klassikern. Herder der Philosoph, der Dichter und Übersetzer, der Historiker. Herder, der als Generalsuperintendent und Bischof des Herzogtums Verantwortung für das kirchliche Leben und die Schule trug. Herder der Ehemann und Vater von acht Kindern, der Freund und Teil eines inspirierenden Netzwerkes, der Weimarer Klassik war.

Das Erbe Herders in einer Predigt zu würdigen, die schon fast zur Hälfte gehalten ist, wäre vermessen. Aber ich will versuchen mit Herder auf den hinzuweisen, auf den er hingewiesen hat. Auf den dreieinigen Gott. Und da sind die Worte, die sein Siegel zieren und die auf seiner Grabplatte in unserer Kirche zu lesen sind, hilfreich. Am Sonntag Trinitatis, dem Tag der heiligen Dreifaltigkeit, erinnert Herder uns gleich dreimal mit seinem Wahlspruch „Licht, Liebe, Leben“ an das, was zusammengehört: Herder hat das Licht der theologisch-philosophischen Aufklärung, die Liebe, die aus dem reflektierten Glauben wirkt, und das humane Leben, das beides notwendig braucht, als Einheit erkannt. Drei in Eins.

1. Das Licht. Daß das Licht der theologisch-philosophischen Aufklärung noch immer leuchtet, ist ein Glück, denn immer wieder wird versucht, es zu verdunkeln. Wenn Menschen aus dem Recht auf eine eigene Meinung das Recht auf eigene Fakten ableiten, wird es meistens sehr finster. Fake news und schlechte Laune verbreiten Dunkelheit und Antisemitismus schleicht sich montags in die Argumentationen. Wir haben gerade hier die Aufgabe alle zu unterstützen, die vor einem verstellten Blick auf die Geschichte warnen. Solches Licht brauchen wir zum Leben. Ich bin das Licht der Welt, sagt Christus. Wer mir nachfolgt wird nicht wandeln in der Finsternis.

Christsein heißt sich der Nacht stellen und darauf vertrauen, dass es wieder hell und Licht werden kann.

2. Liebe. Christsein heißt sich der Traurigkeit, dem Egoismus und der Eigensucht stellen und auf die Liebe zusetzen. Du sollst Gott lieben und deinen Nächsten wie dich selbst. Wieder Drei. Die Liebe zu Gott, die Liebe zum Nächsten und die Liebe zu dir selbst. Für andere Sorgen und für dich selber auch sorgen. Ich glaube Einsamkeit ist eine große Aufgabe für die Liebe in unserer Zeit. Wir brauchen mehr Menschen mit Empathie und Mitgefühl. Unsere Aufgabe ist es alle zu unterstützen, die Menschen auf gute Weise zusammenbringen. Es gibt zu viel Unhöflichkeit, barsche Worte und der Ton ist oft viel zu rau. Wir wissen doch die Liebe verhält sich nicht ungehörig, sie spielt sich nicht auf, sie duldet und verzeiht. „Wer liebt, der ist aus Gott geboren und kennt Gott. Wer nicht liebt, der kennt Gott nicht, denn Gott ist Liebe.“ Kurz: Wer liebt kennt Gott.“

3. Licht, Liebe, Leben, nun also Leben. Christsein heißt auch sich der Tatsache stellen, dass das Leben bedroht ist. Was für eine Welt werden wir Kindern und Kindeskindern vererben, wenn wir nicht noch vielmehr Verantwortung für die Schöpfung, für das Leben übernehmen. Krieg und Klimawandel bedrohen ja nicht nur das Erbe der Vergangenheit, sie bedrohen die Zukunft. Leben durch den Schrecken hindurch, durch Bedrohung hindurch, durch Krieg und Leid hindurch, durch Flucht und Not hindurch zu neuem Leben kommen. Das geht - hat Christus selber gezeigt auf unserer Welt. **Das Leben gelingt, liegt aber auch in unserer Verantwortung.** Christsein heißt auch vertrauen. Jesus Christus sagt: Ich lebe und ihr sollt auch Leben. Schon oft hatte sie sich selbst und hatte sie Trauernden mit dieser Zusage getröstet und mit der damit verbundenen Hoffnung, dass das Leben, das Gott uns schenkt, mit dem Tod doch an kein Ende gekommen ist. Sie glaubte, dass diese Lebendigkeit sich nicht im irdischen Leben erschöpft und mit dem Tod an keine Grenze stößt. Der Glaube, dass diese Verheißung unter allen Umständen gilt, musste sich dann auch im Moment der Katastrophe, des Todes ihres Sohnes bewähren. Die Botschaft von der Auferstehung Jesu, dem Sieg Gottes über den Tod, der Unzerstörbarkeit auch des Lebens ihres Sohnes in Gottes Nähe und Liebe hatte sie in ihrer großen Trauer selbst am Leben gehalten. Zwei Jahre später hat sich ihr eine weitere Dimension des Satzes erschlossen. Im Ostergottesdienst zwei Jahre danach wurde ihr ganz plötzlich klar, dass das Versprechen "und ihr sollt auch leben" ja nicht nur den Verstorbenen, ihrem Sohn gilt. Es gilt auch den Trauernden, den Leidenden und Verzweifelten. Und es ist vielleicht sogar mehr als nur ein Versprechen – ein Imperativ? Mindestens eine Ermutigung, sich selbst wieder mehr Leben zuzutrauen und zu gönnen.

Es stimmt, der Theologe unter den Klassikern hat es erkannt. Das Licht der Wahrheit, die Liebe und das Leben – eine wunderbare Einheit. Was für eine Welt für uns und unsere Kinder. Was für ein Erbe für uns und unsere Kinder. Was für eine Verantwortung für uns. Amen